

Ausgestorben geglaubter Bierschneigel in Steinaus Innenstadt entdeckt

Ein besonderer Wiederfund einer im Main-Kinzig-Kreis und ehemals auch in Hessen verschollenen Tierart gelang den NABU-Biologen Sibylle Winkel und Matthias Kuprian in der Steinauer Innenstadt. An verschiedenen Mauern, nahe am historischen Untertor, konnten gleich mehrere Exemplare des vom Aussterben bedrohten Keller- oder Bierschneigels (*Limacus flavus*), einer extrem seltenen Schneckenart, festgestellt werden.

Die Tiere konnten in der Brüder-Grimm-Straße nahe der Stadtmauer nachts bei regnerischen Wetter durch Zufall aufgespürt werden. An dieser Stelle bieten alte bewachsene und schattige Natursteinmauern mit Nischen und Mauerfugen als Versteckmöglichkeit, unverbaute Keller, ehemalige Stallungen, aber auch Abwasserrohre und Blumenkübel der Art einen geeigneten Rückzugsraum. Die Beobachtungen gelangen über das Jahr 2019 verteilt in mehreren regnerischen Nächten. Die letzten Nachweise fanden am 07. November vor Einbruch einer Kältephase mit Nachtfrösten statt.



Foto 1: Der Nachweis von Limacus flavus gelingt am besten in warmen und feuchten Sommer- oder Herbstnächten während oder nach einem Regenereignis (Foto: Sibylle Winkel)

Für den Main-Kinzig-Kreis ist es der erste dokumentierte Fund der über viele Jahrzehnte in Hessen verschollenen Art. Erst 2014 gelang im nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis den Mitgliedern der NABU AG "Malakologie" in der Kreisstadt Homberg ein ähnlich spektakulärer Wiederfund. 2018 wurde die Art auch im Würzburger Stadtteil Heidingsfeld in einem Hinterhof wiederentdeckt; der erste Fund in Unterfranken seit 1940. Zwischenzeitlich wurden durch gezielte Nachsuche Nachweise der seltenen Spezies auch in Herboren, Poppenhausen und Wiesbaden erbracht.

Der aktuelle Fund in Steinau an der Straße zeigt, dass die Spezies auch im Main-Kinzig-Kreis noch nicht gänzlich ausgestorben ist.

Ob der Bierschneigel auch an weiteren Stellen im MKK und Hessen überlebt hat, kann nur vermutet werden. Obwohl die Art durch ihre Färbung und die blauen Fühler eigentlich unverwechselbar ist, kennen sich nur wenige naturinteressierte Menschen mit der Schnecken-Fauna aus. Zudem hat der Bierschneigel eine strikt

nachtaktive Lebensweise. Die Zahl an fachkundigen Personen, die bei Dunkelheit im Regen mit einer Taschenlampe bewaffnet in historischen Stadtkernen Hauswände und Stadtmauern auf der Suche nach Nacktschnecken ausleuchten, ist zwangsläufig begrenzt.

Der Bierschneigel gehört mit bis zu zehn Zentimetern zu den größeren Nacktschneckenarten. Die Farbe erwachsener Tiere variiert meist zwischen einem gelblichen bis orangefarbenen Grundton, überzogen von helleren Flecken. Als Nahrung dienen dem Schneigel Obst-, Gemüse- und andere Pflanzenreste, Pilze oder Flechten. Erst nach Einbruch der Dunkelheit kommen die Tiere aus ihrem Versteck hervor, um auf Nahrungssuche zu gehen. Am nächsten Tag deuten meist nur die Schleimspuren auf ihre Aktivitäten hin.

Ehemals Vorratsschädling

Bis in die fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts galt der Bierschneigel als Vorratsschädling. Ursprünglich vermutlich im Mittelmeergebiet beheimatet, kam die Spezies überall in Süd-, West- und Mitteleuropa in Siedlungen vor, wo in einem feuchten Umfeld Lebensmittel hergestellt oder gelagert wurden. So leitet sich der deutsche Name von den Beobachtungen in Brauerei- oder Vorratskellern ab, in denen unter anderem Bier gelagert wurde. Wie andere Schnecken auch wird er durch Bier angelockt. Aufgrund seiner mediterranen Herkunft ist die Art auf frostfreie Verstecke im menschlichen Umfeld angewiesen.

Rote Liste-Status

Nach den Roten Listen der gefährdeten Weichtiere Deutschlands und vieler Bundesländer gilt die Nacktschneckenart als „stark gefährdet“, „vom Aussterben bedroht“ oder gar als „ausgestorben oder verschollen“. In Hessen wird *Limacus flavus* nach der aus 1995 stammenden Roten Liste offiziell immer noch als ausgestorben bzw. verschollen (Rote Liste Status „0“) geführt.



Foto 2: Das etwa 20 mm große Jungtier des Bierschneigels wurde am 07. November 2019 abgelichtet (Foto: Sibylle Winkel).